

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 8. November 1988

Nr. 214 (5 842)

Preis 3 Kopeken

## Unsere Umgestaltung ist unumkehrbar

### Militärparade und Demonstration der Werktätigen auf dem Roten Platz

Haben Sie schon erlebt, wie eine Festdemonstration an Kraft gewinnt? Menschen, die frühmorgens ihre Häuser verlassen, versammeln sich in Kolonnen und diese fließen zu immer mächtigeren Strömen zusammen, die zum Roten Platz eilen. Beim Anblick dieser beeindruckenden Bewegung heute, am 7. November, vergleichen wir sie unwillkürlich mit den dynamischen Prozessen in der sowjetischen Gesellschaft. So hat auch die Umgestaltung jeden durch die Einsicht in die Notwendigkeit des Handelns ergriffen, die Volksmassen in das soziale Schöpfertum eingeschaltet, das ganze Volk in Bewegung gebracht. Richtige und zuverlässige Orientierungspunkte für unsere Fortbewegung haben uns der XXVII. Parteitag und die XIX. Unionspartei-Konferenz gegeben. Das sind Demokratisierung, Offenheit, ökonomische und politische Reformen.

Die Umwandlungen, die jetzt sichtbare Züge annehmen, beweisen erneut die Lebenskraft der sozialistischen Idee. Ein Zeugnis unserer Treue zu der Wahl, die im Oktober 1917 getroffen wurde, ist auch das heutige Fest auf dem Roten Platz.

Der Hauptplatz des Landes ist streng und festlich dekoriert. Vom Historischen Museum her ist den Teilnehmern des Festumzuges ein ausdrucksvolles Wandbild „Der Oktober ist der Beginn einer neuen Welt“ zugewandt. Da befinden sich auch die graphischen Symbole des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt — Hammer und Sichel, der fünfzackige Stern.

In der Mitte der GUM-Fassade ist ein monumentales Bildnis W. I. Lenins. Links vom Porträt Iljitschs ist ein Wandbild mit den Lösungen jener heroischen Jahre, die heute besonders aktuell klingen: „1917 — alle Macht den Sowjets“, „Revolution“, „Das Land — den Bauern!“ Auf dem Wandbild rechts stehen Worte, die das Wesen unserer Epoche ausdrücken:

### Ansprache des Genossen D. T. JASOW

Genossen Angehörigen der sowjetischen Streitkräfte! Werktätige der Sowjetunion! Sehr geehrte Auslandsgäste! Ich begrüße Sie im Namen und im Auftrag des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der

„Umgestaltung, neues politisches Denken“, „1988 — Zeit der Handlungen, Zeit praktischer Taten“.

Längs der Kremelmauer sind die farbprächtigen Wappen der 15 Unionsrepubliken angebracht. Ihre Vereinigung um das Staatswappen der UdSSR symbolisiert die Gleichheit der Brudervölker unseres Landes.

Die Gästetribünen sind belebt. Sie sind von Veteranen der Leninschen Partei, Teilnehmern der Oktoberrevolution, Helden des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Bestarbeitern, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, Kosmonauten gefüllt. Auch der diplomatische Korps ist anwesend.

Mit Befehl begrüßte der Rote Platz die Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Die Zentraltribüne des Mausoleums bestelen die Genossen M. S. Gorbatschow, V. I. Wrotnikow, L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, W. A. Medwedew, V. P. Nikonow, N. I. Ryschow, N. N. Sijunkow, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew, A. P. Blrjukow, A. V. Wlassow, A. I. Lukjanow, J. D. Masljudow, G. P. Rasumowski, N. V. Talysin, O. D. Baklanow.

Auf der Tribüne befinden sich auch höhere sowjetische Militärs.

Auf den Pflasterwürfeln des Roten Platzes sind Truppenteile der Moskauer Garnison zur Parade angetreten.

Die Spasski-Turmuhrl schlägt zehn. Der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Verteidigung der UdSSR, Armeegeneral D. T. Jasow nimmt den Rapport des Kommandierenden der Parade, Armeegenerals K. A. Kotschetow entgegen. Darauf fährt er die Truppen ab und beglückwünscht die Parade Teilnehmer zum Fest.

Anschließend steigt Armeegeneral D. T. Jasow auf die Tribüne und hält eine Ansprache.

Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung — und gratuliere Ihnen zum allgemeinen Volksfest — dem 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.



Moskau. Demonstration der Werktätigen auf dem Roten Platz. Unser Bild: Auf der Tribüne des Mausoleums.

Foto: TASS

In unserer Zeit offenbart sich immer mehr die Größe jener historischen Tage, als die Arbeiterklasse, die Werktätigen Rußlands unter der Leitung der Partei der Bolschewiki die Macht in ihre Hände nahmen und mit dem Aufbau des Sozialismus begannen. Alles, was die vielen Generationen der Sowjetmensch nach dem Sieg des Großen Oktober vollbracht haben, stellt das Fundament für die erfolgreiche Realisierung der Umgestaltung der sozialistischen Gesellschaft dar. Der von XXVII. Parteitag der KPdSU und von der XIX. Unionspartei-Konferenz vorgezeichnete Kurs wird konsequent ins Leben umgesetzt.

Heute steht die Sowjetunion in einer verantwortlichen Etappe ihrer sozialökonomischen Entwicklung, die für die Geschichte des Landes von gewaltiger Bedeutung ist. Das moralisch-politische Kl-

ma in der Gesellschaft ändert sich. Es begann der Prozeß der Gesundung der Ökonomik. Ihre Zuwendung zu der größtmöglichen Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen. Die Umgestaltung ist zu einer praktischen Sache von Millionen Sowjetmensch geworden.

Das neue, von der Priorität der gesamt menschlichen Interessen ausgehende politische Denken, die Anstrengungen der Sowjetunion und der sozialistischen Bruderländer, gezielt auf die Abwendung eines Krieges — sowohl eines nuklearen als auch eines herkömmlichen —, auf den Abbau der Kriegspotentiale bis zum Niveau einer vernünftigen militärischen Suffizienz, finden bei Repräsentanten vieler Staaten immer mehr Verständnis. Die Schablonen des Antisowjetismus, die grundlosen Erfindungen über die

„sowjetische Kriegsgefahr“ werden allmählich zerstört. Es ist eine reale nukleare Abrüstung, eine praktische Regelung regionaler Konflikte eingeleitet worden.

Zugleich sind die progressiven Tendenzen der Weltentwicklung, die Prozesse der Entspannung und Abrüstung vorläufig noch nicht unumkehrbar geworden. Man hat mit der Vernichtung von Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite erst begonnen, es werden aber schon Aufforderungen zu verschiedener Art Kompensierungen, Modernisierungen und Aufstockung konventioneller Waffen, zum Fortsetzen des Programms der „Sternenkriege“ laut.

Dies alles wird von der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung bei der Ausarbeitung der Politik im Bereich der Verteidigung und Sicherheit des Landes entsprechend eingeschätzt und berücksichtigt. Die Effektiv-

tät des sowjetischen Verteidigungsbaus wird hauptsächlich durch qualitative Parameter gesichert. Er erfolgt in strikter Übereinstimmung mit unserer Verteidigungsdoktrin, mit dem Prinzip der vernünftigen militärischen Suffizienz.

In der Sowjetarmee und in der Seekriegsflotte greift der Prozeß der Umgestaltung wie im ganzen Lande in die Tiefe. Es wächst die Kampfbereitschaft der Truppen, wird die Meisterschaft der Armeegeschichten vervollkommen, werden die Disziplin und Ordnung gefestigt. Zum Schutz des Vaterlandes verfügen wir über alles Notwendige — erstklassige Technik und Ausrüstungen, reiche Kampferfahrungen und vortreffliche Menschen.

Die sowjetischen Soldaten erfüllen ihre patriotische und internationalistische Pflicht gemeinsam mit den Soldaten der Bru-

derarmeen der Länder des Warschauer Vertrags.

Getreu den Ideen des Oktober, der Sache des großen Lenin und dem neuen Kurs der KPdSU, beschützen die sowjetischen Streitkräfte zuverlässig die friedliche Arbeit und die sozialistischen Errungenschaften des Sowjetvolkes.

Hurra!

Es ertönt ein tausendstimmiges „Hurra!“ Klingt die Staatshymne der Sowjetunion, Salven des Artillerieesaluts sprengen die Luft.

Gemäß der langjährigen Tradition betreten die Zöglinge der Militär-Musikfachschiule als erste den Platz. Die von ihnen angestimmte Melodie wird vom vereinigten, tausend Instrumente starken Musikkorps aufgegriffen.

(Schluß S. 2)

## Wort und Tat der Umgestaltung

### Während der Feierlichkeiten in Alma-Ata

Unser Land, geboren durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution, begeht zum 71. Mal den Jahrestag des Großen Oktober. An diesem denkwürdigen Tag gibt es im festlichen Aussehen der Städte und Dörfer der Republik viel Gemeinsames. Aber jede Stadt und jedes Dorf hat auch eigene, bemerkenswerte und unwiederholbare Züge.

In Alma-Ata ist es die beeindruckende Verbindung des Rots der

Fahnen, der farbenrohen Transparente und Tafeln in den langgedehnten, schnurgeraden Straßen mit den hohen schönen Gebäuden vor dem Hintergrund der schneebedeckten Gipfel des Transilialata. Und dieses Bild wird belebt durch die Lieder und die festliche Musik, durch die vielen fröhlichen Menschen, die mit Blumen, Luftballons und Fähnchen in den Händen schon frühmorgens zur Manifestation auf dem Neuen Platz eilen.

Es ertönen Lösungen des ZK der KPdSU, die den Marxismus-Leninismus, die Leninschen Bolschewiki, die Veteranen der Partei, des Krieges und der Arbeit, die Spitzenreiter und Neuerer der Produktion, Enthusiasten und die so treffend als Vorarbeiter der Umgestaltung bezeichneten Menschen rühmen.

Vergegenwärtigt man sich dieses eindrucksvolle Bild der Kontinuität dieser ruhmreichen

Tradition, das wichtigste Fest im Sowjetland, an dessen Wiege Lenin stand, gemeinsam im ganzen Volk zu begehen, denkt man unwillkürlich an das klängevolle Wort: „Die Revolution hat einen Anfang, aber kein Ende.“ Wenn man die Vergangenheit unseres Vaterlandes dem heutigen Tag gegenüberstellt, dann kommt man wieder zu der Überzeugung: Das Banner des Oktober befindet sich in den zuverlässigen Händen der Leninschen Partei und aller Sowjetmensch. Den Übergang der Gesellschaft zu einem qualitativ neuen Niveau

anstrebend, haben sie sich entschieden vor allem Überholten, allem Stagnierenden losgesagt und schreiten fest auf dem Weg voran, den der XXVII. Parteitag der KPdSU und die XIX. Unionspartei-Konferenz gewiesen haben.

Von der ideologischen Ausrichtung des Roten Oktober, von der Tiefe der durchgeführten Veränderungen ist auch die Ausgestaltung des zentralen Platzes unserer Republikhauptstadt durchdrungen. Am Gebäude des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans erblicken wir das Porträt von W. I. Lenin. Das Territorium der Festveranstaltung wird von der Lösung „Ruhm dem Großen Oktober!“ beherrscht. Zwischen den zwei Hochhäusern ist das dekorative Panneau „Oktober“ gespannt. Die Unzerstörbarkeit der Freundschaft, die Brüderlichkeit und die gegenseitige Hilfe der

Völker unseres multinationalen Landes sind hier durch die Staatsflaggen und Wappen der UdSSR und aller Unionsrepubliken symbolisiert.

Auf der zentralen Tribüne befinden sich der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, die Mitglieder des Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. G. Anufrijew, L. J. Dawletowa, U. D. Dshanibekow, S. K. Kamalidenow, W. A. Kusmenko, M. S. Mendybajew und N. A. Nasarbajew, die Kandidaten des Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans E. Ch. Gukassow, W. M. Mirotschnik. Sie alle wurden von den Versammelten herzlich begrüßt.

Hier ebenfalls anwesend sind die stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der Ka-

sachischen SSR, Leiter der Partei- und Staatsorgane der Stadt und des Gebiets Alma-Ata sowie hohe Militärs.

Auf den Tribünen sind weiterhin Veteranen der Partei, des Kampfes für die Festigung der Macht der Sowjets, Helden des Großen Vaterländischen Krieges, Sieger im sozialistischen Wettbewerb, namhafte Wissenschaftler, Kulturschaffende, Vertreter der Partei-, Staats- und Massenorganisationen.

Fanfarentöne erklingen. Die Reihen der zur Ehrenparade angetretenen Militäreinheiten sind förmlich erstarrt. Auf den Platz fährt der Chef des Mittelasiatischen Rotbannermilitärbezirks Generaloberst A. W. Kowtunow auf. Er nimmt die Meldung des Kommandierenden der Parade Generalleutnant S. K. Nurmagambetow entgegen, fährt die

(Schluß S. 2)



Alma-Ata. Auf der zentralen Tribüne. Demonstration der Werktätigen.



Fotos: KasTAg

# Unsere Umgestaltung ist unumkehrbar

(Schluß)

Es marschieren Hörer von Militärakademien und Offiziershochschulen — die Blüte und die Zukunft des Offizierskorps der Armee und der Flotte.

Lebhaft wird es auf den Tribünen beim Anmarsch der Suworow- und Nachimowschüler — der wohlgestalteten und strammen Jungen, denen das Vaterland in nächster Zukunft es anvertrauen wird, die Kampftraditionen ihrer Großväter und Väter zu wahren und zu mehr.

Die Musik des vereinigten Musikkorps wird vom immer mehr anschwellenden Rattern der Motoren überdönt. Der eiserne Strom der Kampfmaschinen der Tanagermot. Gardeschützdivision „M. I. Kalinin“ faßt von beiden Seiten das Gebäude des Historischen Museums ein. Ihr hohes Können demonstrieren auch die Militärfahrer des Fallschirmjägerregiments. Den Kampfmaschinen der Fallschirmjäger folgen die Kolonnen der Kantemirowka-Gardepanzerdivision „I. W. Andropow“.

Es ziehen die Selbstfahrlafetten und die Kampfmaschinen der reaktiven Artillerie vorbei, die von den berühmten „Katjuschas“ herkommen, die FLA-Raketeneinheiten, die Raketenfahrzeuge der Landstreitkräfte.

Schon einige Jahre sind während der Militärparade auf dem Roten Platz keine strategischen Raketen zu sehen. Das ist ein Beweis des neuen Denkens, dessen Triumph zur Unterzeichnung des historischen sowjetisch-amerikanischen Vertrags über die Liquidierung der Raketen der kürzeren und mittleren Reichweite geführt hat. Als Salutschüsse zu Ehren der siegreichen Vernunft erschallen die Explosionen in Saryosek und Kapustin Jar, wo gemäß dem Vertrag planmäßig die Raketen der kürzeren und mittleren Reich-

weite vernichtet werden. Und das ist auch Fortbewegung in Richtung einer kernwaffenfreien Welt. Eine ganze Raketenklasse verschwindet aus den Arsenalen. Ihre Muster bleiben nur in Ausstellungsexpositionen. Schon heute sind im Zentralmuseum der Streitkräfte der UdSSR ungewöhnliche Exponate — die Wrackteile der vernichteten Rakete RSD-10 — ausgestellt. Und solcher Exponate wird es in den Militärmuseen der Welt immer mehr geben, wenn der Abrüstungsprozeß durch neue Vereinbarungen gekennzeichnet wird.

Der Schlußakkord der Parade war das Vorbildereignis des vereinigten Militärorchesters am Mausoleum.

Der Rote Platz wird im buchstäblichen Sinne des Wortes rot: 1 800 Fahnenträger betreten den Platz. Das Bildnis W. I. Lenins ist von den roten Fahnen umringt. Über dem Platz schallt die Losung: „Mögen der Name und das Werk des großen Lenin in Jahrhunderten fortleben!“

Die Kinder überreichen den Repräsentanten der Partei und des Staates Blumen.

Den Roten Platz betreten die Demonstranten. Allen Kolonnen voraus ist die fahrbare Anlage mit dem Banner Moskaus. Auf diesem Fahrzeug befinden sich die Vertreter der hauptstädtischen Bezirke, die sich gemäß den Ergebnissen der neun Monate des laufenden Jahres hervorgetan haben. Unter ihnen sind der Wirtschaftswissenschaftler R. Wartanow, der Schlosserbrigadier aus dem Maschinenbauwerk „Snamja“ A. Grigorew, der Student der Moskauer Technischen Hochschule „N. Baumann“ O. Kowalenko, die Lehrerin A. Kornejewa, der Dreher aus dem Sonderlegierungswerk B. Kistrin, die Kinderärztin O. Potopowa. Durch ihren aktiven Beitrag zur Umgestaltung, ihre Erfolge in der Arbeit,

im Studium und im sozialistischen Wettbewerb haben sie das Recht erkaufte, den Festumzug zu begleiten.

Bei unserer Umgestaltung ist ein jeder maßgebend und unentbehrlich. Die Aufmerksamkeit ziehen die Porträts der Schrittmacher und Neuerer der Produktion auf sich, die von den Demonstranten getragen werden. Wir alle haben das Recht, handelnde und nicht einfach ausführende Personen zu sein. Dafür werden auch die durchgreifende wirtschaftliche und die politische Reform unserer Gesellschaft verwirklicht. Die wirtschaftliche Rechnungsführung, die Erhöhung der wirtschaftlichen Rolle der Sowjets, die Demokratisierung und Offenheit — das sind die Voraussetzungen dafür, daß sich der Sowjetmensch als Herr fühlt — an seinem Arbeitsplatz, in seiner Stadt, in seinem Land.

Auch Marina Wassiljewna Kiseljowa, Ausstatterbrigadierin der Moskauer Möbelfabrik Nr. 3, haben wir auf dem großen Bild in den Reihen des ältesten Betriebes des Zweiges erkaufte, auf dem sie inmitten ihres einzigen Kollektivs aufgenommen ist. Sie sagt:

„Zu dem Feiertag hat unser Baumann-Betrieb für das Volk überplanmäßige Waren im Werte von 18 Millionen Rubel produziert. Auch wir haben dazu beigetragen. Die Brigade hat das Programm für dreieinhalb Jahre der Fünfjahrplanperiode zum Feiertag absolviert. Sie brauchen aber nicht zu denken, daß dies dank der Qualität geschah. Kennen Sie die Anbaumöbel „Olichowka“? Das ist unsere Arbeit. In den Möbelgeschäften werden sie im Nu vergriffen. Wir haben gute Qualität erreicht, unsere Aufgabe ist jetzt, den Markt zu sättigen.“

Auf Rotem Platz taucht ein großes Modell der Zeitung „Praw-

da“ auf. Auf deren Innenseiten steht: „Glasnost“. Im Vorbemarsch sind die Arbeiter der Druckerei des ZK der KPdSU „Prawda“. Viele Jahre arbeitet hier I. A. Schkuratow.

„Wir lesen als erste das, worüber die Welt erst aus den morgigen Zeitungen erfährt“, sagt Iwan Alexejewitsch. „Beim Drucken der ‚Prawda‘ und anderer Ausgaben, erleben wir gleichzeitig den Prozeß der Erweiterung der Offenheit und Demokratisierung in der täglichen Vorwärtsbewegung. Solche Veränderungen in der Presse passen nicht allen ins Konzept. Besonders denjenigen nicht, die nicht außerhalb der für Kritik geschlossenen Zonen leben können und wollen und es auch nicht gewöhnt sind. Meine Kollegen und ich sind uns darin einig, daß die Umgestaltung die Offenheit wie die Luft braucht.“

Es ist die Zeit des Handelns, die Zeit praktischer Taten gekommen. Darüber berichten auch die Transparente. „Die Produktion der Erzeugnisse von Weltniveau im Maschinenbau Moskaus stieg in einem Jahr von 27 auf 40,8 Prozent“ — steht über der Kolonne des Bezirks Kunzewo. „Seit Jahresbeginn sind in Moskau 39 000 neue komfortable Wohnungen übergeben worden“ — lautet die Meldung der Bauarbeiter. „7 000 kleine Moskauer sind in diesem Jahr in neue Kindergärten und -krippen gezogen“ — steht auf einem Transparent, das die Demonstranten des Frunse-Bezirks tragen. Da kann man noch hinzufügen, daß drei Polikliniken ihrer Bestimmung übergeben, daß im Handel Moskaus 77 neue Verkaufsstellen und ein Kolchosmarkt im Bezirk Babuschkins eröffnet worden sind. Dies zeugt ebenfalls von der Umorientierung unserer Ökonomie auf die Lösung von Lebensproblemen der Menschen.

Die Transparente des Timirja-

sew-Bezirks der Hauptstadt berichten über die Schaffung des genossenschaftlichen Betriebs „Moskauer Niederspannungsgewerke“. Vor einigen Monaten war der Betrieb auf Befehl des Ministers für elektrotechnische Industrie der UdSSR als ein rentabler liquidiert worden. Das Kollektiv entschied aber über das Schicksal des Werks zeitgemäß: Der Betrieb wurde in Pacht genommen, wobei man den Stellenplan um 200 Personen kürzte, hauptsächlich durch das Leitungspersonal. Das Pachtverhältnis bringt schnell das Gefühl bei, Herr im Hause zu sein. Und ein Herr arbeitet auch mit voller Hingabe. Bereits im ersten Monat stieg die Arbeitsproduktivität um mehr als 6 Prozent.

Unmittelbar vor dem Roten Platz faßten sich die Jungen und Mädchen in der Passage am Historischen Museum an den Händen. Genau so taten sie es hier vor einigen Monaten, als es darum ging, dem Bagger Einhalt zu gebieten, der Schicht um Schicht die hier lagernden Beweismittel der Geschichte abtrug. Dank dem Enthusiasmus der wahren Patrioten ihrer Stadt wurden die Arbeiten in der Passage am Historischen Museum stillgelegt. Elvas später gingen hier Archäologen ans Werk, die recht bald auf einen sensationellen Fund — eine Birkenrinde-Urkunde — stießen. Während der weiteren Ausgrabungen kamen die Fundamente des Woskressenski-Tores der Kitai-Gorod, der iberischen Kapelle und des Münzamtsses Bauwerke der Moskauer Vorstadt des XIII. bis XV. Jahrhunderts und Reste der Steinbrücke über die Neglinnaja ins Licht. Es sind dies nicht Tatsachen schlechthin, sondern Schichten unserer Geschichte. Heute verhalten wir uns behutsamer zu ihr. Die ehrliche Einstellung zur Geschichte verleiht uns Kraft für die Zukunft.

bestärkt uns im Glauben an die sozialistischen Ideale.

Über den Roten Platz bewegt sich die Losung „Die Macht gehört den Sowjets“, die aus der Oktoberrevolution stammt. Was verstehen wir darunter heute? „Unsere wirtschaftliche Selbstständigkeit wird nun Realität“, erzählt der Vorsitzende des Bauern-Bezirkssekretariats W. W. Korotchenko. „Ihr Grundgedanke besteht darin, daß die territorialen und Ressortinteressen untereinander abgestimmt und unsere Beziehungen zu den auf dem Territorium des Bezirks gelegenen Betrieben und Einrichtungen auf gegenseitig vorteilhafter Grundlage aufgebaut werden müssen. Übernehmen beispielsweise die Arbeitskollektive die Modernisierung der Wohnhäuser, den Ausbau von bestehenden und die Errichtung von neuen Kultur- und Sozialobjekten im Bezirk, so dürfen sie einen Teil dieser Wohnfläche in ihren Besitz nehmen. Zugleich dürfen sie auch von zusätzlichen Dienstleistungen Gebrauch machen.“

Das Gelingen der Umgestaltung hängt in entscheidendem Maße vom Beitrag unserer Jugend ab. Und morgen wird es erst recht von ihm abhängen. In der Umzugskolonne machen wir uns mit W. Ostaschew, Stabschef der Schwerpunktbauvorhaben des Komsomol und Leiter der Jugendvereinigung „Arbeitsinitiativen“, bekannt.

„Ich begehe diese Oktoberfeier in gehobener Stimmung“, erklärt Wladimir. „Kürzlich hatte Michail Sergejewitsch Gorbatschow eine Zusammenkunft mit der Jugend der Stadt und des Gebiets Moskau. Er würdigte die Arbeit unserer Vereinigung sehr hoch. Das gibt uns Mut zu neuen Initiativen. Sollen alle, denen die Geschichte Moskaus teuer ist, zu uns in die Rasin-Straße kommen! Wir unterstützen die Restaurato-

ren, bauen, setzen Spiel- und Sportplätze für Kinder in stand und schaffen Grünanlagen der Stadt.“

Trompeten schmettern. Unter den Klängen des Marsches „Den Helden des Sports“ treten Sportler auf den Roten Platz. In offenen Wagen fahren die Sieger und Preisträger der XXIV. Olympischen Spiele vorbei. 67 Sportler aus der Hauptstadt — unter ihnen der Turner Dmitri Biloserschtschew, der Schwimmer Wladimir Salnikow und der Kapitän der Fußballer Viktor Ilesow — haben in Seoul Gold, Silber und Bronze errungen. Der Platz verändert sich gewissermaßen in ein Riesenstadion. Leichtathleten und Turner zeigen ihre Kunst. Radfahrer treten tüchtig in die Pedale. In der Meisterschaft der Jungen Sportler liegt die Gewähr für die künftigen Siege in der Sportarena.

Zur Schluß ziehen die Folklorekollektive aus Stadt und Gebiet Moskau vorbei. Es erklingen russische Volkslieder, die feurigen Tänze werden durch malerische langsamere Reigen abgelöst. Darauf ertönt wieder ein flotter Marsch, und mit dieser Note klingen die Feierlichkeiten auf dem Hauptplatz des Landes aus. Doch die Oktoberfeier nimmt ihren Fortgang.

Wir müssen alles unternehmen, damit es die Umgestaltung nicht wie einer Lokomotive ergeht, die Dampf lediglich fürs Hupen aufbringt“, sagte M. S. Gorbatschow bei der Begegnung mit der Jugend der Stadt und des Gebiets Moskau. „Wir haben unser Hupsignal bereits gegeben, nun ist es Zeit, vorwärtszufahren, so schwer und kompliziert das auch sein mag, und dabei immer mehr Tempo gewinnen.“

Noch nie waren revolutionäre Umgestaltungen leicht gefallen. Der Umbau aber, der die Massen zum Schaffen erweckt hat, findet immer mehr Anhänger. Dabei nicht Anhänger schlechthin, sondern aktive Teilnehmer dieser gewaltigen Aufbauarbeit. Darin liegt die Gewähr für die Unumkehrbarkeit unserer Vorwärtsbewegung auf dem Weg des Sozialismus.

(TASS)

# Wort und Tat der Umgestaltung

(Schluß)

Einheiten ab und gratuliert ihnen zum Festtag. Danach ertönt ein klangvoller Hurra-Ruf.

Der Chef des Militärbezirks begrüßt und beglückwünscht von der Zentraltribüne aus im Namen und im Auftrag des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets, und des Ministerrats der Republik die Militärangehörigen, die Werkstätten der großen Alma-Atas aus Anlaß des 71. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Es donnern die Salven des Artilleriebesalles und werden die Hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert.

Es erfolgt das Kommando zum Beginn der Ehrenparade. Die Trommler marschieren auf. Ihre exakten Trommelschläge geben den Rhythmus der beginnenden Parade an.

Ein zusammengesetztes Offiziersbataillon marschiert vorüber. Das Banner des Mittelasatischen Rotbannermilitärbezirks trägt Oberstleutnant A. Chmys. Ihn begleiten Oberst J. Samsonow und Oberstleutnant W. Podluschny. Die Offiziere, die in Paradeordnung marschieren, sind Spezialisten höchster Klasse, gute Lehrmeister, die ihre militärischen Erfahrungen und ihr Können an junge Soldaten weitergeben. Die Erfolge der Einheiten in der militärischen und politischen Ausbildung und die vorherrschende Atmosphäre der Brüderlichkeit, Freundschaft und gegenseitigen Hilfe zeigen davon, daß die besten Traditionen der ruhmreichen sowjetischen bewaffneten Kräfte gefestigt und fortgesetzt werden.

Die exakten Marschsäulen der Offiziere und Hörer der Alma-Ataer Offiziershochschule für Kommandeure der mol. Schützentruppen „Marschall der Sowjetunion I. S. Kowew“ ziehen nun die Aufmerksamkeit der Zuschauer von den Tribünen auf sich. Unter den Marschierenden sind auch diejenigen, die ihre internationalistische Pflicht in der Republik Afghanistan in Ehren erfüllt haben.

Vor Beginn der Parade waren Korrespondenten der KasTAG mit einem solchen Offizier, Kapitän N. Ismagulow, Träger des Ordens „Roter Stern“ zusammengetroffen

und hatten ihn gebeten, auf die Frage zu antworten, was er an den Menschen vor allem schätze.

„Ehrlichkeit, Treue zur Sache“, antwortete er. „Ohne sie ist der erfolgreiche Dienst in der Armee, wie wohl auch eine beliebige gewissenhafte Arbeit im friedlichen Leben heute, unter den Bedingungen der Umgestaltung einfach unmöglich. Davon konnte ich mich zur Genüge auf dem afghanischen Boden überzeugen. Die Soldaten und Offiziere opferten mitunter ihr Leben, aber ihre Pflicht erfüllten sie bis zu Ende. Die Prüfungen bringen die Menschen übrigens sehr nahe einander. Ich kenne jetzt den wahren Preis der Freundschaft, Treue und Liebe... In der für mich schweren Zeit des Rückfindens zum Dienst besuchte mich im Spital meine Braut Gulistan, die jetzt schon meine Frau und Mutter meiner Kinder Inara und Nurlan ist... Als Vater und Offizier habe ich selbst ganz bestimmt auch meine Kameraden die wahrhaft historischen Initiativen des Sowjetstaates zur friedlichen Regelung der Probleme rund um Afghanistan besonders ernst aufgenommen. Im Namen der Kampfkameraden möchte ich sagen: Wir werden mit unserer Streitarbeit die Sicherheit unseres sozialistischen Vaterlandes — des Bollwerks des Friedens in der ganzen Welt — auch weiterhin festigen.“

Den Platz betreten die Offiziere und Lernenden der den Orden der Oktoberrevolution tragenden Offiziershochschule für Kommandeure der Grenztruppen „F. E. Dzierzynski“. Die Nachfolger der ruhmreichen Tschechen aus der Zeit der Errichtung der Sowjetmacht pflegen nicht nur die Kampftraditionen der älteren Generationen, sondern entwickeln sie auch weiter. Von den nördlichen Breiten der Tschukotka bis zu den Grenzen im Westen des Landes versehen die Zöglinge dieser ruhmvollen Lehranstalt, die bereits mehr als ein halbes Jahrhundert tapere Verteidiger der Heimat ausbildet, ihren Dienst auf den Grenzwachen. Davon träumen auch die heutigen Parade Teilnehmer — die Offizierschüler A. Koltjrew, W. Martschenko und andere Besten der politischen und Gefechtsausbildung.

Die Versammelten begrüßen die

an der Tribüne vorbeiziehenden Kolonnen der motorisierten Schützen, der Angehörigen der Nachrichtentruppen. Da gibt es nicht wenige Soldaten und Offiziere, die bei den jüngsten Gefechtsübungen feste Disziplin und Organisiertheit sowie hohe Kampfeinstellung demonstrieren. Unter denen, die im sozialistischen Wettkampf führen, sind der Soldat K. Aidaralijew, der Sergeant U. Umarow, andere Armeeangehörige.

Nun widerspiegelt sich gleichsam der Himmel in der an der Tribüne vorbeimarschierenden Kolonne: Im Paradeschritt, in blauen Schirmmützen und Baretten schreiten da die Flieger und Angehörigen der Luftlandtruppen. Ausgerüstet mit mächtiger und manövrierfähiger Technik, lösen sie bei Gefechtsübungen komplizierte taktische Aufgaben.

Viele Beste der politischen und Gefechtsausbildung gibt es auch in den Paradedivisionen der inneren Truppen. Unter denjenigen, die gewissenhaft und tapfer den Dienst beim Schutz des sozialistischen Eigentums und der gesellschaftlichen Ordnung versehen, ist auch der Chef einer Bestkompanie Hauptmann A. Besrukow, der Oberstleutnant W. Breslawski und andere.

„Sowjetsoldaten! Schützt zuverlässig das sozialistische Vaterland, seid selbstlose Patrioten und Internationalisten!“ — dieser Aufruf des ZK der KPdSU zum Feiertag fand herzlichen Widerhall in allen Einheiten und Truppenteilen des Mittelasatischen Militärbezirks.

Ein mächtiges Rattern der Motoren füllt den Platz. Ihren Kampfbericht erstatten der allgemeinen Feier die Besatzungen der Schützenpanzerwagen. Die auf der Parade vertretene Raketentechnik ist eine mächtige und zuverlässige Waffe in den Händen der Sowjetarmee, sie ist stets bereit, das sozialistische Vaterland und die großen Errungenschaften des Oktober zu verteidigen.

Die Militärparade wird mit dem Vorbildereignis des vereinigten Musikkorps abgeschlossen.

Der für eine gewisse Zeit verstummte Platz lebt wieder auf. Die feierlichen Marschklänge verkünden den Beginn der Demonstration der Vertreter der Werktätigen der Republikhauptstadt.

Der festliche Umzug wird mit dem Aufbau „Oktober“ und der Kolonne von Burschen mit roten Bannern eröffnet. Sie bringen den innigsten Gedanken zum Ausdruck, von dem an diesem Tag die Sowjetmensch erfüllt sind — „Möge die Einheit der Völker des Landes der Oktoberrevolution erstarken!“ Wie eines der vielen Symbole der Erhabenheit und Unsterblichkeit der Ideen und Werke der proletarischen Revolution fährt die Dekorationsanlage „Alma-Ata“ mit dem Banner der Stadt. Den Hochruf zu Ehren des 71. Jahrestages des denkwürdigen Ereignisses des zwanzigsten Jahrdahnderts erwidern die Demonstranten auf dem Platz mit einem einmütigen „Hurra!“

„Machen wir die revolutionäre Umgestaltung unumkehrbar!“ lautet eines der Spruchbänder. Die Teilnehmer des Umzuges bringen ihre Unterstützung für die sich in unserem Lande vollziehenden günstigen Umwandlungen — die Reform des politischen Systems und der Ökonomie, die größtmögliche Entfaltung und Vertiefung der Demokratisierung und Offenheit — zum Ausdruck. Davon zeugen anschaulich Meldungen, Diagramme in den Händen der Manifestanten, die die Wachstumsdynamik der Produktion der wichtigsten Waren und Dienstleistungen überzeugend veranschaulichen.

Es erklingt die Losung des ZK der KPdSU an die Kommunisten „Gewinn durch Beispiel und Überzeugung Millionen Menschen für den Prozeß der Erneuerung des Sozialismus!“ Die Mitglieder der Partei Lenins und parteilose Aktivisten sind Initiatoren und Organisatoren guter Vorhaben, Verfechter des Neuen und Fortschrittlichen. Zu ihnen gehören in Alma-Ata die Spinnerin A. Abylajewa aus der Alma-Ataer Baumwollspinnerei, der Fahrerbrigadier im Buspark Nr. 1 und Mitglied des Büros des Stadtbezirkskomitees Moskowskij A. M. Mesenzew, die Direktorin der Berufsschule Nr. 3 J. S. Samsajewa, der Kommandant des Verkehrsflugzeuges A. A. Stjashkin, die Brigadierin L. W. Zoi und K. A. Schopanjewa aus dem Trust „Almatkulbystroi“, der Verdiente Schauspieler der Kasachischen SSR T. U. Mejradow, der Student der Kasachischen Pädagogischen Hoch-

schule „Abai“ J. W. Dirr — Begleiter der Dekorationslage.

Ein hervorragendes Merkmal der wahrhaft Leninschen, bolschewistischen Auffassung des revolutionären Fests ist das Vermögen, in die Zukunft zu schauen und den Weg zu ihr zu bestimmen. Dabei erinnert man sich unwillkürlich an die Gedanken W. I. Lenins, den er zum vierten Jahrestag des Oktober äußerte: Die beste Art und Weise, den Jahrestag der großen Revolution zu begehen, sei die Aufmerksamkeit auf ihre ungelösten Aufgaben zu konzentrieren.

Den Platz betreten die vereinigten Kolonnen der Vertreter der Werktätigen der Stadtbezirke Almatu, Auesow, Kalinin, Lenin, Moskowskij, Oktjabrskij, Sowetskij und Frunse. Sie tragen Transparente und Spruchbänder, die den Beitrag der Kollektive zur Realisierung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen des Jahres und des Fünfjahrplans widerspiegeln.

„Die Erfolge hängen in hohem Maße von der Einigkeit der Arbeiter ab“, meint A. M. Begenbajew, Leiter der Forerbrigade und Sekretär der Partielorganisation der Eisengießerei im Schwermaschinenbetrieb. „In meinem multinationalen Kollektiv wird diese Einigkeit immer spürbarer. Das wird dadurch gefördert, daß man aufgehört hat, die Berufe in angesehene und weniger angesehene zu teilen, und daß die Arbeiterreihen in der letzten Zeit sich durch Vertreter der Stammnationalität aufgefüllt haben. Strenge werden die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit befolgt, die Demokratie hat größere Dimensionen gewonnen. Wir haben einen neuen Leiter gewählt. Das ist W. W. Ljan — ein sachkundiger, angesehener Fachmann, der eine beliebige nützliche Initiative tatkräftig unterstützt. Auch die gewachsene Fürsorge für die Jugend bringt gute Früchte. So hat man sich ersthaft der Berufsberatung der Kinder in der Patenschule zugewandt. Natürlich gibt es noch Mängel. Doch bei einigem und beharrlichem Vorgehen werden wir sie unbedingt beseitigen. Darauf orientieren die Beschlüsse der Partei, die Reden von Michail Sergejewitsch Gorbatschow.“

Die auf einem Fahntuch gezeichneten Worte „Alles zum Wohl des Volkes“ werden spürbar durch konkrete Taten untermauert. Einen immer steigenden Beitrag zur ausreichenden Versorgung des Marktes mit Massenbedarfsartikeln leisten die Betriebe der Leichtindustrie — einer der führenden Branchen der Stadt. Davon wurde überplanmäßig im Werte von 28,5 Millionen Rubel produziert.

Die Partei fordert auf, die Arbeit zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes in allen Bereichen zu beschleunigen. Ein teures Geschenk machten dem Fest die Bauarbeiter der Stadt: Der Jahresplan bei der Wohnraumbereitstellung aus allen Finanzierungsquellen wurde vorfristig erfüllt. Die Bewohner Alma-Atas erhielten um 113 000 Quadratmeter Wohnraum mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dazu hatten vor allem die Umstellung der Betriebe der Projektierungs- und Bauvereinigung „ADK“ auf Mehrschichtenarbeit sowie die Entwicklung der Wirtschaftsinstrumente beigetragen. Und der Trust „Almaatagorosti“ hatte hauptsächlich auf die umfassende Verbreitung der Pachtverhältnisse gesetzt und verlor auch nicht: In den zehn Monaten wurden hier 1,6mal mehr Häuser als früher errichtet.

„Einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg hat auch unser Kollektiv geleistet“, sagt S. F. Kondratenko, Bauleiter der Bau- und Montageverwaltung Nr. 3, der gleich nach der Demonstration interviewt wurde.

Wir freuen uns, daß unsere Republik schon zwei Jahre hintereinander mit dem Jahresplan des Wohnungsbaus zum Oktoberfest fertig wird. Die Hauptsache sind nicht nur die zusätzlichen Quadratmeter, sondern auch reale Reduzierung der Liste der Wohnungsbedürftigen. Seit Jahresbeginn haben wir das sechste Haus für die Jugendwohnungsbaugenossenschaft „Otrar“ und zwei für die Mitarbeiter des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats im Wohngebiet Sairan vorfristig übergeben. Der Übergang zum Kollektivleistungenvertrag ändert tatsächlich von Grund auf die Einstellung der Bauleute zur Arbeit. Man will hoffen, daß es künftig noch weniger Störungen geben wird. Ich meine die nicht termingerechte Vorbereitung der Baupläze, die Minderlieferung von Materialien, vor allem von gediegenen und betriebsfreundlichen. Kurzum, jeder soll zur revolutionären Umgestaltung gewichtiger beisteuern!“

Auf dem Demonstrationsplatz sind die Vertreter des Staatlichen Agrar-Industrie-Komplexes und der Landwirtschaftswissenschaft. Es ertönt der Aufruf: „Werttätige des Agrar-Industrie-Komplexes! Kämpft für die grundlegende Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung!“

Führend sind heute diejenigen Betriebe, die sämtliche Schranken bei der Einführung des Pachtvertrags beseitigt haben. Wie aus der Praxis ersichtlich ist, entspricht diese Wirtschaftsform besonders voll den Forderungen einer raschen Umstellung des Getreidebaus und der Viehzucht auf Intensivierungsgeleise.

Damit aber die Veränderungen möglichst rasch einen Lebensmittelschub erbringen, müssen auch die Industriezentren mehr Sorge und tatkräftige Hilfe für das Dorf bekunden. Auf den Feldern und Plantagen erwartet man von den Werttätigen Alma-Atas neue effektive Bodenbearbeitungsgeräte, Ausstattungen und Technologien, kurzum — eine größere wissenschaftliche und Arbeitsbeteiligung. Viel energischer und unternehmungslustiger müssen auch die Kollektive von Rohstoffverarbeitungen handeln, deren Vertreter heute in den Festkolonnen marschieren.

Jubelnd und freudessprechend ziehen die Demonstrantenkolonnen an den Tribünen vorbei. Unter ihnen sind auch diejenigen, die man im Volk mit viel Ehrerbietung die Ingenieure und Doktoren der Menschenseele, die Gestalter guter Stimmung nennt — die Vertreter der schöpferischen Intelligenz. Eines von diesen Demonstranten sprachen wir vor Beginn des Festumzuges.

„Heute feiern wir den Geburts-

tag der Sowjetmacht, die alle Völker des Landes auf gleichberechtigter Grundlage vereint hat“, sagte die Verdiente Schauspielerin der Kasachischen SSR aus dem Uigurischen Theater für Musikkomödie M. Ch. Rachmanowa. „Nach der Verabschiedung des Gesetzeswurfs über die Veränderungen und Erweiterungen der Verfassung der UdSSR, der jetzt ertört wird, werden die Freundschaft und die Brüderlichkeit der Völker noch mehr erstarken. Im Laufe der Umgestaltung sind neue Möglichkeiten für die Entwicklung der Kulturen aller Nationalitäten aufgekommen. Obriens ist unser Theater nicht nur unter den Uiguren populär. Zu uns kommen immer mehr Zuschauer anderer Nationalität. Kennzeichnend ist auch, daß sich die Zahl der uigurischen Folklore- und Familienensembles schnell vergrößert. Einige davon sind bereits für ihre folge auf bedeutenden Wettbewerben ausgezeichnet worden.“

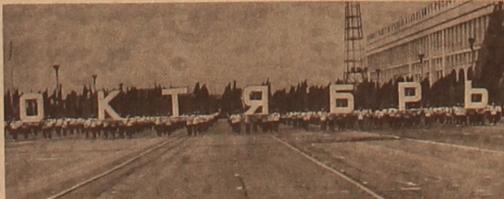
In der Ausstattung der Demonstrantenkolonnen konnte man auf Transparenten mehrmals die Worte lesen: „Festigt die Brüderlichkeit der Völker der UdSSR — die große Errungenschaft der Leninschen Nationalitätenpolitik!“ Die Demonstration erinnerte an die unerschütterliche Freundschaft der Vertreter von 100 Nationen und Völkern, die in der Republik leben, an die Wichtigkeit der ständigen Fürsorge für die Vervollkommnung der nationalen und zwischen-nationalen Beziehungen. Wie ein roter Faden zog sich durch das Fest das Bestreben, die Bemühungen um die weitere Zusammenarbeit der sozialistischen Bruderländer, um die Festigung des Friedens, um die Rettung der Zivilisation des Planeten vor Nukleargefahr zu mehr. Aus den Losungen und Transparenten sprach die innigste Billigung der Initiativen und der energischen Aktionen des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung in der Weltarena.

Die Festdemonstration nähert sich ihrem Abschluß. Auf dem Platz sind Tausende Studenten mit bunten Fahnen. Insgesamt sind es acht Kolonnen. Den Tribünen zugewandt, bringen sie Hochrufe auf den Großen Oktober, auf die Kommunistische Partei und auf das Sowjetvolk aus, singen Lieder vom sozialistischen Vaterland. Die künftigen Fachleute wissen: Von Jahr zu Jahr wird sich die Fürsorge der Partei und des Staates um sie vergrößern. Heute sind beispielsweise in vielen Hochschulen neue wohingerichtete Studentenwohnheime übergeben worden. Es verbessern sich auch andere kulturelle Lebens- und Lernbedingungen der Studenten. Darauf ziehen wieder Fahnenträger in geraden Reihen vorbei.

Die Oktoberdemonstration in Alma-Ata hat erneut die Treue der Werttätigen zu den Ideen Lenins und des Oktober bewiesen, die innigste Billigung und Unterstützung des revolutionären Kurses der KPdSU und ihres Zentralkomitees sowie das Bestreben zum Ausdruck gebracht, möglichst schnell die Umgestaltung und die Erneuerung unserer Gesellschaft zu verwirklichen und hohe sozialökonomische Kennwerte zu erzielen.

Die Feierlichkeiten anläßlich des 71. Jahrestages des Großen Oktober haben sich auch in anderen Städten und Dörfern der Republik zu einem eindrucksvollen Bild der Einigkeit von Partei von Volk und der Unumkehrbarkeit der Umgestaltung sowie des schöpferischen und Arbeitsaufschwungs gestaltet. Ihre Teilnehmer haben ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, neue positive Wandlungen auf allen Abschnitten der sozialen Erneuerung zu erreichen und die Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU und der XIX. Unionsparteikonferenz zu realisieren.

(KasTAG)



Oktoberdemonstration in Alma-Ata

Fotos: Juri Weidmann

# Herbert Henke zu seinem 75. Geburtstag

Wir gratulieren Ihnen, dem bekannten sowjetdeutschen Lyriker und Erzähler, herzlich zu Ihrem Jubiläum.

Ihr Schaffensweg begann Mitte der dreißiger Jahre nach Absolvierung der Engelder Deutschen Pädagogischen Hochschule. Sie wurden Mitarbeiter der Literaturzeitschrift „Der Kämpfer“. Nach vor dem Großen Vaterländischen Krieg brachten Sie zwei Gedichtbände heraus. Ihr Nachkriegsschaffen ist reif: Hunderte Gedichte und Erzählungen von Ihnen erschienen in den sowjetdeutschen Zeitungen. Ihr Gesamtwerk ist den Werktätigen unseres Landes gewidmet, deren Denken, Fühlen und Handeln Sie künstlerisch verarbeiten und gestalten. Viele Jahre haben Sie in einem sibirischen Dorf als Lehrer gewirkt, deshalb finden Sie immer neue Klänge und Worte für die heimatische Natur, für die Kinder- und Jugendwelt. Als Ergebnis Ihres schöpferischen Wirkens sind in verschiedenen Verlagen mehrere Bücher von Ihnen erschienen. Ihre dichterische Begabung und große Liebe zu

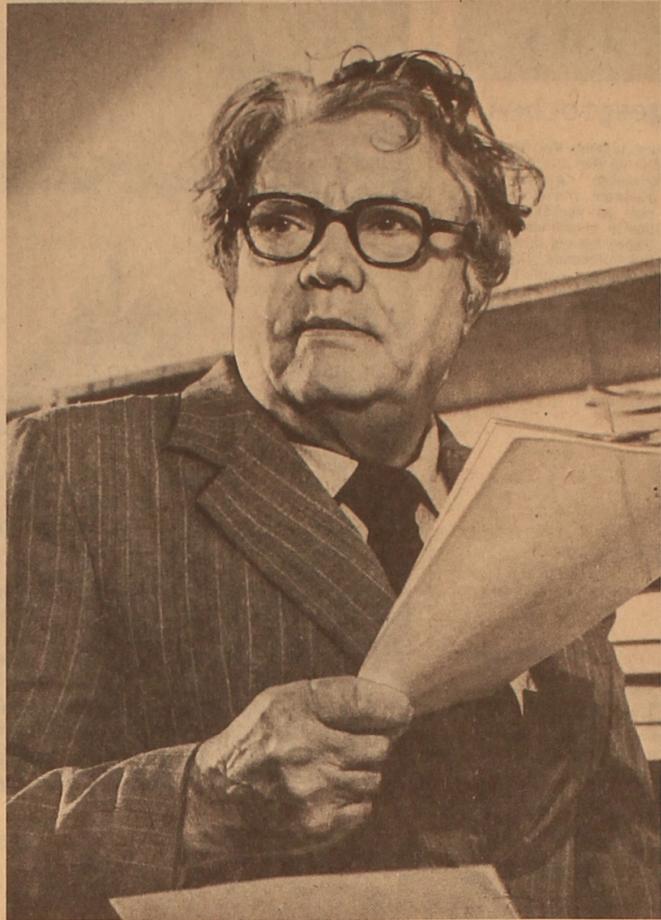
den einfachen Menschen, die sich in einer feinsaitigen Lyrik und Erzählweise offenbart, sichert Ihnen einen festen Platz in den vordersten Reihen der sowjetdeutschen Literaturschaffenden.

Wir wünschen Ihnen, lieber Herbert Gustavo-witsch, von ganzem Herzen Gesundheit, strahlende Lebensfreude und weitere bedeutende Schaffens-erfolge.

Die Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Vorstand des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Der Rat für sowjetdeutsche Literatur des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR gratuliert Herbert HENKE, dem bekannten Dichter und Erzähler aus Alma-Ata, zu seinem 75. Geburtstag und wünscht ihm Gesundheit und noch viele Jahre erspriehlicher literarischer Tätigkeit.

Die Redaktion „Freundschaft“ schließt sich dieser Gratulation an und wünscht dem Schriftsteller weitere Erfolge und neues schöpferisches Gelingen.



Henkes Werke sind längst keine Versuche mehr, sie sind Zeugnisse echter Begabung.

„Man spürt bisweilen ein Bedürfnis, größere, vielschichtiger Problemkreise zu behandeln, und da erscheint die Form eines Verswerkes nicht immer die passendste zu sein“, sagt der Dichter. „Deswegen habe ich mich dem Prosa-genre zugewandt.“

Die Prosa Herbert Henkes behandelt meist sittliche Probleme und fußt auf eigenen Erfahrungen des Schriftstellers. Doch seine Werke sind nicht mit dem Begriff „Erinnerungsschöpfung“ zu umreißen. Sie sind auf die Gegenwart bezogen. Besonders wird das in seinen Erzählungen „Die Manna fällt nicht vom Himmel“, „Das Porträt“, „Die Wandlung“ deutlich. Die Konflikte basieren bei Herbert Henke auf moralischer Ebene. Er möchte, daß der Leser nach der Lektüre seiner Zeilen tief in sich hineinschaue und sein Tun und Handeln streng unter die Lupe nehme.

Herbert Henke hat im Laufe seiner langjährigen schöpferischen Tätigkeit trotz vieler Widerwärtigkeiten in seinem Leben viel Eigenes geschrieben. Jedoch erschöpft sich seine Tätigkeit damit noch nicht, er war immer auch ein fleißiger Übersetzer. Zu den von ihm übertragenen Dichtern gehören solche hervorragenden Persönlichkeiten wie die russischen Dichter Michail Dudin, Vera Inber, Alexander Prokofjew, Michail Swetlow, Sergej Smirnow, Wsewolod Roschdestwenski, Sergej Wasiljew und viele andere. Auch kasachische Dichter sind dem deutschen Leser durch ihn zugänglich geworden. Allein von Olshas Sulejmenow hat Herbert Henke nahezu zweltausend Zeilen nachgedichtet. Doch nicht allein von der Quantität soll die Rede sein. Der Übersetzer Herbert Henke trägt auch den Besonderheiten des jeweiligen Autors Rechnung, ohne je sprachlich Schlechtes zu akzeptieren. Stets wahr er Strenge in der Verstechnik und läßt Gedankenklarheit walten. Seine Nachdichtungen tragen keine Spur gewalttätiger Eingriffe, man hat meist den Eindruck, Originalwerke zu lesen.

Herbert Henke sind auch Humor und Satire nicht unbekannt, gibt es doch in unserer Gesellschaft noch so manche negativen Erscheinungen. Ehrlose Raffer schrecken vor keinem Mittel zurück, um sich zu bereichern, Spekulanten machen sich den Umstand zunütze, daß unsere Industrie noch eine ungenügende Menge von Waren des täglichen Bedarfs produziert, der Mißbrauch alkoholischer Getränke ist noch längst nicht ausgerottet... Gegenwärtig, da unser Land eine grundsätzliche Umgestaltung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens anstrebt, ist der Kampf gegen diese und viele andere Übel besonders aktuell. Herbert Henke weiß, daß auch die Satire gute Dienste leisten kann. In der Fabel „Der Hammel“ geht er auf schärfste in einen jener Maulhelden, der nur in Worten jedes nützliche Beginnen begründet. So ruf dieser Saigahammel seine Herde an, an einem Subbotnik teilzunehmen. Über jeden Zweifler hat er streng Gericht und überzeugt alle. Und das Ergebnis?

In aller Früh war Jung und alt besammen, nur einer fehlte — der aktive Hammel... Die Satire des Dichters kommt bisweilen nicht nur in Fabeln zum Ausdruck. Im Gedicht „Der falsche Löwe“ ist von einem „Fudoritzer“ die Rede, der als Elaton der Ehrsamkeit, als göttig, mildtätig und hilfsbereit gilt. Als aber nachts unerwartet ein Unglück hereinbricht, ist der „hilfsbereite Mann“ verschwunden; er zahlt Fersengeld, um seine eigene Haut zu retten: Er galt als Mann von echten Schrot und Stil, Ja, Dithyramben wurden ihm gesungen. Die Toga unverdienten Ruhmes fiel — der Löwe wurde da zum Hasen.

Ich könnte noch viele satirische Beispiele bringen, Herbert Henkes Klänge sind sehr mannigfaltig. Bisher habe ich mich hauptsächlich auf den Inhalt der Werke Henkes konzentriert. Es sollten aber auch einige Eigentümlichkeiten seiner Form und Schreibweise erwähnt werden: Er reimt alle Zeilen, wie er in Gesprächen oft betont, hält er den Reim nicht für eine lästige Bürde, sondern für einen Helfer. Der Reim, so meint er, verstärkte den Eindruck und verleihe den Zeilen Klangfülle.

Gleichzeitig will ich noch auf eine Besonderheit seines Schaffens hinweisen: Man findet bei ihm keine Umkehrungen der regelmäßigen Wortfolge. Bei ihm behauptet immer das Prädikat den zweiten Platz im Satz. Seine Verse fließen leicht und ungezwungen, ohne gewaltsame Passagen, ohne Verrenkungen, ohne gekünstelten Wortlauf. Solche Ungezwungenheit erreicht nur, wer gewissenhaft und beharrlich arbeitet!

Was ich abschließend noch sagen möchte... Herbert Henke ist ein Dichter, den ich gerne lese, weil ich immer mit Gewinn lese, ich mache da stets so manche Entdeckung, einiges hoffe ich, Ihnen vermittelt zu haben. Meine Ausführungen geben noch kein vollständiges Bild von dem Leben und Schaffen Henkes, aber ein weiterer Schritt zum Erkennen seines Schaffens ist wohl doch getan.

Zum Schluß ein Gedicht, das charakteristisch ist für den fünfundsiebzigjährigen Herbert Henke: Oft schon schlug mir Märzwind ins Gesicht, aber mit Erregung seh ich immer, wie der Keim durch faule Blätter sticht, um am Zweige grüne Flämmchen schimmern.

Wie ein heller Tag ist mein Gemüt, duldet keine trüben Wolkenhüllen! Schallen Kranichschreie und die Weiße blüht, möchte ich mich tummeln wie ein Füllen!

Konstantin EHRlich

## Literarisches Porträt

# Ein Dichter, den ich gern lese

Es fällt schwer, sich die deutsche Literaturlandschaft in der Sowjetunion der sechziger bis achtziger Jahre ohne das Schaffen Herbert Henkes vorzustellen. Im deutschen Dichterschort der Nachkriegszeit unseres Landes — mit so prominenten Namen wie Hollmann, Klein, Jacquemien, Sacks, Warkentin, Osterreicher, Bolger, Pfeffer, Bekk, Debolski, Wacker, Herdt, Weber — ist auch die Stimme Henkes unüberhörbar. Herbert Henke ist erstaunlich produktiv. Hunderte Gedichte und Poeme, mehr als ein halbes Hundert Erzählungen, Dutzende poetische und prosaische Texte in zahlreichen Anthologien und acht eigene Bücher in deutscher und russischer Sprache sind von ihm erschienen.

Bevor ich meine Gedanken zum Schaffen Henkes äußere, möchte ich einige Angaben zu seiner Person vorausschicken, weil ich der Ansicht bin, daß die Kenntnis seines Lebenslaufs helfen wird, den Verfasser und sein Schaffen besser zu verstehen.

Zur Person: Herbert Henke wurde am 14. November 1913 im Dorf Annette des ehemaligen Gouvernements Wolhynien, in der Familie eines Mittelbauern geboren.

Hören wir zuerst den Dichter selbst: „Vor einigen Jahren verbrachte ich mehrere Tage an meinem Geburtsort im Dorf Annette. Nicht ohne Erregung ging ich durch die Straßen, stand vor der Schule, wo man mir das Lesen und Schreiben beigebracht hat und sah, daß aus dem schmächtigen Weidenstängel vor dem Schulhaus ein mächtiger und schöner Baum geworden war.“

In Annette wurde mein Vater geboren, hier liegt er auch bestattet. Seiner sozialen Lage nach war er ein einfacher Bauer, aber ein Bauer mit der Seele eines Dichters. Ihm war ein tiefes Naturempfinden gegeben... Wir hatten eine Windmühle. Windmühlen sind Kinder des Wetters, sie müssen beständig mit ihren Flügeln dem Wind zugekehrt sein. Der Windmüller muß sich also gut am Himmelszelt auskennen, um bei einem heraufziehenden Unwetter rechtzeitig alle nötigen Vorkehrungen treffen zu können. Vater hatte in dieser Hinsicht langjährige Erfahrung, und zusammen mit ihm schaute auch ich oft zu den Wolken hinauf. Auf das finstere Gewölk eines Gewitters sahen wir mit Bewunderung und Andacht... Die Natur mit ihren vielfältigen und geheimnisvollen Erscheinungen gewann immer mehr Raum in meinen Gedanken und Gefühlen... Diese Worte habe ich angeführt nicht nur, um die Kindheit des künftigen Dichters zu veranschaulichen, sondern auch um den Leser darauf aufmerksam zu machen, woher seine Liebe zur Natur stammt.

Die Liebe zur Natur beherrscht bei nahe die ganze Jugendlyrik Herbert Henkes und sie bleibt dominierend auch im heutigen Schaffen des Dichters. Doch ist die Natur bei ihm nie Selbstzweck, darauf komme ich noch zu sprechen... Anfang der dreißiger Jahre fuhr Herbert Henke nach Saratow, später nach Engels, wo er die dortige Pädagogische Hochschule absolvierte und bei der örtlichen deutschsprachigen Presse mitwirkte. Bereits in den dreißiger Jahren wurde seine Begabung deutlich. Seine ersten Verse erschienen 1934 im „Jungen Stürmer“ und in den „Nachrichten“ und dann, ein Jahr später, in der literarischen Zeitschrift der Wolgadeutschen, in „Der Kämpfer“. Seine 1936 in dieser Zeitschrift veröffentlichten „Erntelieder“ (sechzehn lyrische Gedichte) lenken sofort die Aufmerksamkeit der wolgadeutschen literarischen Öffentlichkeit auf ihn.

Von dieser Zeit an sind Herbert Henkes Verse regelmäßig in vielen deutschsprachigen Ausgaben der Sowjetunion erschienen.

1938 schon kam sein erster Lyrik-Sammelband „Freie Wolga“ heraus. Zur gleichen Zeit veröffentlichte er auch einige Erzählungen, wie „Heinrich Krüger“, „Juras Tod“ u.a. „Es war mein Erstlingswerk“, wird der Dichter viele Jahre später über den Lyrikband in seinen Erinnerungen niederschreiben, „es war ein Werk, in dem das Pathos jener ereignisreichen Zeit pulsiert; auch war ich jung und voller Träume... Meine Freude, ein eigenes Buch veröffentlicht zu haben, war jedoch etwas getrübt durch die Unzulänglichkeiten, die diese Verse enthielten. Es waren oftmals noch Gemeinplätze und häufig lose zusammengefügte Reime... Ich sah das sehr bald ein und war bemüht, bedächtiger ans Werk zu gehen.“

1939 war Herbert Henke unter den Teilnehmern eines Seminars junger Dichter in Moskau und lernte viele so hervorragende Literaten kennen wie Lew Kassil, Leonid Sobolew, Konstantin Fedin... Um diese Zeit wurden zwei seiner Gedichte ins Russische übertragen. Sie erschienen in der Unionszeitung „Drushba Narodow“ unter den Titeln „Aistowaja petschal“ und „Spelaja rosh“. Das war für den Dichter ein großer Ansporn. Schon 1940 konnte er dem Staatsverlag in Engels einen er dem fünftausend Zeilen starken neuen „Neues Leben“ erschienenen Gedichtband vorlegen. Dieses Werk erblickte gerade noch vor Kriegsbeginn das Licht der Welt. Damals auch wurde Herbert Henke in den Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen. Eine positive Kritik fand sein Schaffen jener Jahre in einem umfangreichen Artikel der damals aus Deutsch-

land emigrierten Schriftstellerin Hedda Zinner, die heute in der DDR lebt.

Das Bild der deutschen Sowjetliteratur der dreißiger Jahre — das auch durch das fruchtbare Schaffen von Franz Bach, Georg Luft, David Schellenberg, Gerhard Sawatzky, Johannes Schaufier, Hans Hansmann, Gottlieb Schneider, Christian Olberg... geprägt wird — findet eine glückliche Ergänzung durch das poetische Werk Herbert Henkes, der Ende der dreißiger Jahre schrieb:

Die Wolga liegt vor meinem Blick in hellem Maiekleide. Ich stehe am Ufer, bin bewegt — mein Herz voll Lust und Freude.

Es wallt und wogt der Wasserstrom, durchfurcht von Boot und Fähre. O Wolgariese, Helmatfluß, du wogst gleich einem Meerel

Ich seh auf deiner Wasserbahn die stolzen Dampfer ellen und alle Barken lastbeschwert, die deine Fluten tellen.

Dazu die Jugend wetterbraun und froh an deinem Strande — ich rufe laut: „O Lebenslust, o Glück in unsrem Landel“

Was für optimistische, stimmungsvolle Zeilen. Doch das friedliche Leben der Sowjetmenschchen wurde urplötzlich unterbrochen — es begann der Krieg, zuerst der kleine, doch schwere Krieg mit den Weißrussen, dann der große, nein, der übergroße, schreckliche Krieg — der Krieg gegen den Hitlerfaschismus.

Ich möchte nicht versäumen, darauf hinzuweisen, was dieser Überfall unter den Bedingungen des schonungslosen und landweiten Personenkultes für die Deutschen in der UdSSR bedeutete. Die deutschsprachige Presse sowie das gesamte deutsche Schrifttum wurde untersagt und die deutsche Bevölkerung in kurzer Zeit aus dem europäischen Teil des Landes nach Sibirien, nach Kasachstan und in andere Regionen des Landes „evakuiert“. Keine Phantasie eines nicht betroffenen Menschen reicht aus, um sich vorzustellen, welcher moralischen Erniedrigung — von den späteren Entbehrungen ganz zu schweigen — die „Evakuierten“ ausgesetzt waren. Und den Betroffenen, denen fehlen die Worte für das unbeschreibliche Elend. Herbert Henke verschlug es nach Krasnojarsk. Später wird der Dichter schreiben:

Des Krieges Tosen schlug in unser Glück, bis es an Sturm und Wogenbraus zerschellte, Nichts als ein grauer Schatten blieb zurück wie Lenzerinnerung in rauher Kälte...

Unbehaglich ist es den Gedanken in diesen „rauhem“ Zeilen. Doch ist darin neben der beißenden Kälte zugleich auch das Gefühl der Hoffnung. Es erwärmt, und man glaubt, daß die „rauh Kälte“ weichen und der lebenspendende Lenz wieder einziehen werde.

Auch in der schweren, entbehrungsvollen Kriegs- und Nachkriegszeit, da die Möglichkeit fehlte, deutsche Texte zu drucken, stockte die Feder des Literaten Henke nicht. Er versuchte, sich auf die russische Sprache umzustellen. „More schumi, solotoje“, „Na lyshach“, „Samonnenije“ u.a. Schöpfungen des Dichters erschienen in russischer Sprache.

Mit der Herausgabe der Zeitung „Neues Leben“ entstanden für ihn neue schöpferische Möglichkeiten. Schon in den ersten Jahren wurden hier sein Märchen „Der herrschtsüchtige Hamster“ und die Erzählungen „Der alte Imker“, „Die Wandlung“ sowie eine Reihe von Gedichten gedruckt. Von 1958 bis 1968 (das Jahr seiner

Überstellung nach Alma-Ata) sind seiner Feder etwa zweihundert Gedichte zu verdanken. Die Übersiedlung nach Kasachstan und die Arbeit in der deutschen Redaktion des Kasachischen Rundfunks eröffneten ihm neue schöpferische Horizonte, verliehen ihm neue Impulse. Um diese Zeit entstanden seine Poeme „Auroras Geist“, „Schuschenskoje“, „Die grüne Woge“. Die Thematik seiner Prosa änderte sich gleichfalls: Sie ist geprägt vom Leben der Großstadt und Kasachstans.

1970 erschien im Verlag „Kasachstan“ sein Gedichtbändchen „Der grüne Widerhall“, 1973 ein Erzählungsband „Die Pfirsiche“. Und schon einige Jahre zuvor veröffentlichte der Verlag in Kemerowo in russischer Sprache seine Gedichtsammlung „Prasdnik mjoda“ („Honigfest“).

Auch in jüngster Zeit arbeitete Herbert Henke nicht minder produktiv. 1980 erschien im Verlag „Kasachstan“ die Sammlung von Gedichten „Der Puls meiner Zeit“, im Jahre 1983 eine Auswahl von prosaischen und poetischen Schöpfungen unter dem Titel „Die Manna fällt nicht vom Himmel“, 1987 ist im selben Verlag ein Lesebuch von Herbert Henke in Druck gegeben worden, das uns einen Einblick in sein gesamtes Schaffen gewährt wird.

Wortüber schreibt Herbert Henke, was bewegt ihn? Obwohl in seinem poetischen Werk die Naturlyrik vorherrscht, behaupte ich doch, daß sein Gesamtschaffen sehr mannigfaltig ist. Seine Auffassung von der Welt und sein Verhalten zum Leben verleiht er in seinen Versen leidenschaftlich und überzeugend Ausdruck. Ihm ist die Rolle eines Außenseiters fremd und die phantastische Gleichgültigkeit dem gegenüber, was auf ihn keinen unmittelbaren Bezug hat. Diese Festigkeit der staatsbürgerlichen Position läßt seine besten Schöpfungen weiterleben, läßt sie objektive Realität bleiben.

Herbert Henke ist offenbar daran gelegen, uns die Umstände und Zustände der Umwelt verständlicher zu machen, seine eigenen Erfahrungen und die Erfahrungen seiner Generation überhaupt Gemeingut werden zu lassen. So schreibt er:

Doch was heißt ein langes Leben? Einfach Stunden, Tage, Wochen? Oder mühevoll Streben, unruhvoller Herzen Pochen? Ja, vergänglich sind die Lenze, ungründlich ist die Ferne, doch noch viele Jahre glänzen strahlend längst erloschene Sterne!

Ich empfinde diese Zeilen nicht als belehrende Worte. Für mich sind das Erkenntnisse, zu denen der Dichter über die Stromschnellen seines ereignisreichen, bewegten Lebens gekommen ist, er berichtet seinen Lesern auf vertrauliche Weise davon.

Der Hauptgedanke, der sich durch das Schaffen des Dichters zieht, ist seine Liebe zur Heimat, ja, zum reinen Heimatgebiet. Dieses Thema ist die Nabelschnur, die sein poetisches Denken nährt. Was für warme und gefühlsvolle, gleichzeitig aber einfache Worte findet er zum Beispiel für das kalte, rauhe und in Reif gehüllte Sibirien, wo er achtundzwanzig Jahre verbrachte, und mit dem er sich noch heute aufs engste verbunden fühlt:

Du mein Sibirien, säst noch dichte Flocken, und morgens bist du noch in Reif, und kahle Weißdornbüsche stacheln trocken, denn auch der Mai ist da mitunter wild... So manches lange Jahr drückt meinen Rücken, und wenn sich meine Stundenzahl erfüllt, will ich noch einmal in dein Antlitz blicken, die Augen schließen dann mit deinem Bild.

In einer ganzen Reihe von Poemen und Gedichten prangert Herbert Henke die Kriegsbrandstifter an. In ganz konkreten Bildern führt er uns allen die Schrecken eines Nuklearkrieges vor Augen:

O Schrecken! Meine Glieder zittern noch: Ich sah im Traum Kernengeheuer fallen, Ein schwarzer Wall von Rauch und Feuer kroch und griff nach mir mit heißen Todeskrallen...

Ich hörte Schreie aus versengtem Mund und fühlte mich von Ängsten fortgerissen. Gebäude stürzten krachend in den Grund, der helle Tag versank in Finsternissen...

Um den ganzen Erdball schallt der mächtige Ruf nach Frieden. Kontinente wollen nichts mehr hören von Waffengetöse. Angesichts der ballistischen Raketen ist unser Erdenhaus klein und eng geworden. Deshalb gibt es auch für Herbert Henke nur diesen Ausweg:

Zum Rundtischgespräch! Die Fristen sind knapp. Und kleinteiliger Hader vergessen! Nur Abrüstung hilft der Notlage ab. Wir sitzen auf Pulverfassern!

Neben der Verhütung eines Krieges rückt ein anderes Problem unserer Zeit in den Vordergrund — das Problem des Umweltschutzes. Die Gefahr, die durch die Zerstörung der Umwelt der Menschheit droht, wird immer größer. Für Herbert Henke ist es Bürgerpflicht, darauf hinzuweisen. In seiner autobiographischen Skizze „Meine Feder lenkt das Leben“ schreibt er: „Dem Menschen, ausgerüstet mit der modernen Wissenschaft und Technik, ist eine große Macht über die Natur gegeben: Er lenkt Flüsse, bewässert Wüsten, legt Sümpfe trocken und dringt in die geheimsten Tiefen der Materie ein. Er soll aber immer daran denken, daß der Planet mit all seinen Reichetümern unser Wohnhaus ist. Der Planet ist Millionen Jahre ohne den Menschen ausgekommen und kann auch jetzt ohne ihn auskommen — der Mensch aber nicht ohne den Planeten.“

Die Besorgnis um die Umwelt kommt in vielen Gedichten Herbert Henkes zum Ausdruck. So lesen wir in seinen Versen „Zuversicht“:

Schon strömt befreite Wärme aus den Kernen, das Wissen überwindet immer neue Stellen, dringt wie mit Scheinwerfern in dunkle Fernen, Doch auch Besorgnis meldet sich zuweilen.

Geduldig fügen sich uns Wasser, Luft und Erde, doch wolkenschwere Brodemünste steigen... Von Abwässern ist mancher Fluß gefährdet, sogar der Ozean kann nicht mehr schweigen.

Die gesamte Poesie Henkes ist von patriotischem Pathos getragen, vom Stolz des Sowjetmenschchen als dem Schöpfer der neuen sozialistischen Welt („Sapsib“ — aus „Sibirischer Sommer“, „Auroras Geist“, „Die Magistrale“, „Die grüne Woge“). Oft setzt er sich mit Fragen der Moral auseinander. Fragen von Sittlichkeit und Moral beschäftigen natürlich einen so verantwortungsvollen Dichter wie Herbert Henke.

Einen ganz besonderen Platz im Schaffen Herbert Henkes nimmt, wie schon anfangs gesagt, die Natur- und Liebeslyrik ein. Sie ist nicht nur einfache Verschönerung seiner Poesie, nein, sie ist ein nicht wegzudenkender Be-

standteil seines Schaffens. Die Naturerscheinungen dienen ihm gewöhnlich dazu, die menschlichen Beziehungen tiefer zu gestalten:

Wolken ziehen, Winde jagen, Blätter fallen von den Bäumen — Boten naher Wintertage drängen sich in meine Träume.

Dennoch „umseufzt“ Henke die Natur nicht, seine Naturbilder verkörpern in der Regel eine sittliche Erscheinung. Wie zum Beispiel schildert er ein heraufziehendes Gewitter? Die heranziehende Wolke bietet mit ihrem gärenden weißen Saum, den gerundeten blauschwarzen Ballen, die an zerklüftete Bergkuppen erinnern, einen fesselnden Anblick. Nachdem aber die Wolke ihren ganzen Wasserreichtum „Feldern und Wäldern abgegeben hat, bleibt von ihr nur ein unscheinbares Dunstgewebe übrig. Die Bereitschaft, sich um das Wohl der dürstenden Erde „aufzuopfern“ — das ist es, was der Dichter besingt.

Betrachten wir ein anderes Gedicht, es heißt „Schicksal“. Wenn wir es gelesen haben, sitzen wir — obwohl es nur aus acht Zeilen besteht — noch lange in Gedanken versunken da. Hier ist von den Sternen die Rede, die in der Unendlichkeit schweben und nicht von ihren Bahnen dürfen. Auch die menschlichen Beziehungen gestalten sich mitunter so. Bestimmter Umstände wegen sind oft Menschen voneinander getrennt, dürfen einander nicht — wie es ihre Sehnsucht ist — in die Arme sinken.

Naturbilder sind für Herbert Henke niemals Selbstzweck. So sind seine Lärchen groß und stark und voller Rauheit, doch dieses Äußere täuscht, sind sie doch auch voll von zartem Fühlen: Der erste leichte Frost vernichtet ihre Nadeln. Und da gerade von Lärchen die Rede ist, will ich noch ein Gedicht erwähnen, in dem eine Baumgestalt figuriert. Der Baum, der seinen mächtigen Schirm hoch über seinesgleichen erhoben hat („Der Riese“) schaut mit Hochmut und Mißachten auf den übrigen Wald herab. Er denkt nur noch an sich. Doch dieser Egoismus wird bestraft. Ein Gewittersturm bricht den Riesen bis auf die Wurzel nieder. Nun kann das bedrückte Unterholz erleichtert aufatmen und sich zum Himmel recken. Denkt man da nicht unwillkürlich an die grausamen Zeiten unserer noch allzu nahen Vergangenheit?

Allegorisch ist auch das Gedicht, das mit dem kurzen Wort „Das Sell“ betitelt ist. Ein zerrissenes, mit Rost bedecktes Sell liegt im Sumpf. Mit diesem Sell wurde einst so mancher stekkengelebene Warden aus dem Morast gezogen. Nun jedoch strebt dieses Sell, weggeworfen, seiner Zerstörung entgegen. Niemand braucht es, niemand beachtet es. Nach kurzem Nachsinnen begreift man, was damit gemeint ist: Auch in der menschlichen Gesellschaft kommt es durchaus vor, daß ein alter Mensch von niemandem mehr gebraucht, von niemandem beachtet (und geachtet) wird. Bei der Lyrik Herbert Henkes beeindruckt vor allem ihre Gedankentiefe, die vertrauliche Darstellungsweise des Künstlers, die uns zu tiefeninnigen Betrachtungen anregen will:

Am flachen Ufer liegt ein Baum im trocknen Sand seit vielen Wochen. Er hört im Wachen und im Traum den Wasserstrom vorbeikochen...

Hier liegt er nutzlos und vergessen, haucht seinen letzten Atem aus. Die Kameraden sind indessen vielleicht ein Damm, vielleicht ein Haus?

Mit stechen, halbverdorrten Gliedern liegt lange schon ein Baum im Sand. Er träumt von seinen fernem Brüdern, zum Wasser sehnsuchtsvoll gewandt.

Es ist kennzeichnend für unsere sowjetdeutschen Literaten, daß sie sich in verschiedenen Genres versuchen, zahlreiche Beispiele zeugen davon. Herbert

Post an uns

Aus dem Herzen gesprochen

Oh, erinnere ich mich an die Jahre meiner Jugend. Vor dem Krieg wohnte ich in Marxstadt und besuchte die Schule Nr. 2. Ich hatte viele Freunde, die alle lieb zu mir waren.

Du wunderbarer, mächt'ger Strom, Besungen schon von vielen Dichtern! Erlaube mir, nur ein paar Zeilen von unserem Gram dir zu berichten.

O, Heimatort am Wolgastrand, Meine nagende Wunde im Herzen, Gegen meinen Willen verließ ich dich — das kann ich nimmer verschmerzen.

Durch Sturm und Nebel meines Seines treib ich auf fremden Gewässern. Doch dir, liebe Wolga, blieb immer ich treu, denn ich kann dich niemals vergessen.

Und wenn ich mal endlich kehre heim Zu deinen sandigen Ufern, So tauch' ich die Hände in Wasser dein, Erst dann will ich mich beruhigen.

Elsa KOCH

Ein guter Anfang

Mit großem Interesse habe ich mich mit dem literarischen Porträt unseres sehr geehrten Boris Brainin in der „Freundschaft“ vom 7. Oktober d. J. bekannt gemacht.

Friedrich Bolger hat seine Arbeit gut gemacht. Der Inhaltsreiche Beitrag ist für uns einfache Leser sehr verständlich geschrieben. Es wunderte mich nur, daß der Autor nicht den Decknamen Berthold Brandt nannte.

gehen darf. Aber sie blieb gegenüber diesen Bemerkungen ganz gleichgültig. Sie wollte ihren Sohn nicht einmal tadeln.

Diese Begebenheit veranlaßte mich, zur Feder greifen. Viel wird geschrieben und geredet, wie teuer eigentlich unser billiges Brot bei uns zu stehen kommt. Aber noch immer gibt es Leute bei uns, die das nicht einsehen oder nicht einsehen wollen.

Jakob STEINMETZ, Gebiet Pawlodar

Briefpartner gesucht

Mein Name ist Irmuld Hermann, bin verheiratet, habe zwei Kinder vom Alter 9 und 4 Jahre. In der letzten Zeit habe ich vieles über die Deutschen in der Sowjetunion gelesen.

Irmuld Hermann, Romschütz Nr. 13, 7401 DDR



Im neuen Kindergarten „Rus“ des Trusts „Uralskpromstroj“ von Uralsk sind für die Kinder vortreffliche Bedingungen geschaffen worden: Bequem sind die Unterrichts- und Spielräume, die Schlafzimmern, es gibt einen Sportsaal und ein Schwimmbecken.

Die Eltern sind zufrieden

Sportsaal und ein Schwimmbecken. Die Bauarbeiter haben die Vorderseite des Kindergartens originell dekoriert und im Hof Spielplätze



eingerrichtet. Auch an den nötigen Sportgeräten und -ausrüstungen fehlt es nicht. Allein für Spielsachen waren 8 000 Rubel bereit-

Unterricht verläuft in der Muttersprache

Für mich war das eine angenehme Überraschung: Die Abschnitte, die ich nach Unterrichtsschluß sprach, waren höchst begeistert. „Ja, wir werden gern Polnisch lernen! Unsere Lehrerin hat versprochen, daß wir ganz bald Märchen in polnischer Sprache lesen werden!“

Natürlich gibt es hier seine Schwierigkeiten. Aus Mangel an Lehrbüchern wird in der Mittelschule mehr der mündliche Sprachunterricht akzentuiert.

Aber man ist überzeugt — die zeitweiligen Probleme werden überwunden sein! Erfahrene Musiklehrer haben sich der Sache angenommen und erlernen mit den Kindern polnische Lieder. Obriens wird dem Unterricht in Muttersprache in allen Mittelschulen des Gebiets (und ganz besonders auf dem Lande) viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Eugen KOCH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw

Brot, liebes Brot!

Das geschah unlängst im Wartesaal des Bahnhofs von Pawlodar. Wir warteten dort auf die Ankunft unserer Gäste. Uns gegenüber saßen eine nette junge Frau und ihr 4- oder 5-jähriges Kind.

Ein „unantastbarer“ Parkplatz

Im vorigen Herbst sägte man in der Nähe des Handelszentrums im 1. Wohngebiet zwei zwanzigjährige Feldulmen ab, die an heißen Tagen reichlich Schatten boten. Als die Einwohner des 120- und des 80-Familienhauses fragten, warum man diese Rieseneichen, die Zierde der Umgebung, vernichtet hatte, lautete die Antwort, daß hier ein PKW-Parkplatz angelegt werde, der übrigens rund um die Uhr funktionsfähig sein soll.

bul aufgefordert, diesen Parkplatz abzuschaffen. „Ich lebe in einer Zweizimmerwohnung“, erzählt Tatjana Markelowa aus dem Hause Nr. 29, Wohnung 9. „Der Lärm und die Abgase haben uns aus dem Schlaf ins Wohnzimmer vertrieben. Schlecht ausgeruht und mit schwerem Kopf gehen wir morgens zur Arbeit.“

„Nach den Bauvorschriften und -regeln“, erklärt Valeri Kim, Chefarchitekt der Werkstätten des „Jushgorselprojekts“, „muß die Entfernung zwischen den Wohnhäusern, falls sie mit den Fenstern auf den Parkplatz blicken, 25 Meter und wenn mit der Seitenfläche ohne Fenster — 15 Meter betragen.“

„Bei der Errichtung dieses Handelszentrums vor zehn Jahren“, erzählt Rosawal Jerdaschew, der Chefarchitekt der Stadt, „war auch ein Parkplatz für 25 bis 50 Autos mitgeplant, allerdings nur mit Tagesnutzung.“

der Autos auf dem Parkplatz in der Regel 95 bis 97 und an manchen Tagen 113 bis 118 und sogar mehr beträgt. Am 12. Juli bestrafte der Brandschutzleiter des Stadtbezirks Sawodsk Dulsebal Utemissow, den PKW-Abnahmebeamten des Parkplatzes Sergej Agatschkin mit 10 Rubel, und der Ingenieur für entgeltliche Parkplätze Sagintal Issakow wurde verwahrt. Das waren die getroffenen Maßnahmen, weil die Zahl der Kraftwagen die Norm aus zwei bis Dreifache überstieg.

Warum lassen die Abnahmebeamten Sergej Agatschkin, Tolchin Walljew, Nurgali Kurmanaljew und Sergej Tschugankow die Autos hier rund um die Uhr parken? Das Geheimnis liegt auf der Hand: Tags kostet eine Parkstunde 10 Kopeken, nachts — 60.

Als ich Agatschkin und Walljew mehrmals fragte, warum sie die Anordnung des Stadtektivkomitees nicht befolgen, die Autos tags und nachts parken lassen und dabei die gestattete Zahl nicht einhalten, schnitten sie ab: Die Anordnung des Stadtektivkomitees sei ihnen Wurst. Die Sache klärte sich vollständig nachdem B. Feisjew, Chef der Abteilung für Kampf gegen Entwendungen sozialistischer Eigentums und gegen Spekulationen der Millz des Sawodsk-Bezirks und der Bevollmächtigte dieser Abteilung J. Grinberg eine Kontrollaktion unternommen hatten, um festzustellen, ob die Gebühren für das Parken von Autos auch richtig erhoben werden. Sie befragten rund vierzig Personen, und stellten endlich fest, wofür die Abnahmebeamten sich einsetzen. Der PKW-Besitzer der seinen Wagen von Abend bis Morgen auf dem Parkplatz ließ, zahlte nicht 60 Kopeken, sondern 1 Rubel, wobei man ihm eine Quittung für lediglich 15 Kopeken ausstellte. Der Profit der Geschäftemacher vom Parkplatz be-

trag also 85 Kopeken je Rubel. Von der in der Quittung angegebenen Summe kommen ihnen noch weitere 30 Prozent zu. Also wandert fast der ganze Rubel in ihre Tasche. „Ich parke hier meinen Wagen schon drei Monate lang“, erzählt Anatoli Fomitschow, „und noch jedesmal erhielt ich für 1 Rubel eine 15-Kopeken-Quittung.“

Dasselbe sagten auch die Fahrer Grigorij Heit, Sergej Iwanenko, Nikolai Schibitko und andere aus. Soviel zahlten auch alle anderen Befragten. Eine einträgliche Quelle Was ist schon die Gesundheit der unzufriedenen Einwohner aus der Nachbarschaft im Vergleich mit dem Profit!

Auch eine andere Frage will mir nicht aus dem Sinn: Warum prüfen weder die Administration der Service-Station, noch die Mitarbeiter der Staatlichen Verkehrsinspektion der Abteilung für Inneres (des Stadtbezirks wie auch des Gebiets) kein einziges Mal die finanzielle Seite der Tätigkeit dieses Parkplatzes?

Hier fehlen auch die nötigen Verkehrs- und Warnungszeichen, obwohl ganz in der Nähe eine Schule und mehrere Kindergärten liegen. Doch das scheint niemanden etwas anzugehen. Eine Grünanlage mit Alleen und Bänken sollte es in der Nähe dieser Einrichtungen geben und nicht diesen Parkplatz! Wohin aber mit ihm? Für Parkplätze gibt es genug Gede Gelände in der Stadt. Dort könnte man neben dem Parkplatz auch eine Werkstatt für Kleinreparaturen der Wagen, für Absatz von Ersatzteilen, eine Waschanlage für die Autos, eine Brause für die Fahrer und anderes mehr einrichten. Daran hätte der Ingenieur für Parkplätze Sagintal Issakow schon denken müssen. Dienstleistungen auf Kosten der Gesundheit der Menschen, dabei noch mit groben finanziellen Verstößen, sind ein Verbrechen. Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Fernsehen

Mittwoch

9. November Moskau. 7.00-12.00 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.35 Lustige Geschichten. Spielfilm für Kinder. 10.50 Ohne Schießerei und Verfolgung. Dokumentarfilm. 11.20-11.30 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.15 Sei gegrüßt, Musik! 16.55 Zeichentrickfilm. 17.05 Der Mann an der Piste. Dokumentarfilm. 18.20 Es spielt die Verdiente Künstlerin der UdSSR J. Moskwiina (Harfe). 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.00 Dokumentarfilm. 19.50 Einer für alle. Konzertfilm. 20.30 Schöpferisches Treffen im Palast der Jugend. 21.30 Zeit. 22.00 Europa-Fußball-Cup. 24.00-00.20 Heute in der Welt.

Donnerstag

10. November Moskau. 7.00-12.00 Minuten. 9.05 Sei gegrüßt, Musik! 9.45 Petrowka 38. Spielfilm. 11.10-11.20 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.10 Im Licht der Umgestaltung. 16.20 P. I. Tschajkowskij. Konzert Nr. 2 für Klavier mit Orchester C-Dur. 17.15 Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz. Berichtswahlversammlungen. 18.00 Zeichentrickfilm. 18.25 Sendung über die Tätigkeit der Organe für Inneres. 19.25 Heute in der Welt. 19.45 UEFA-Cup 1/16 Finale. 21.20 Im Licht der Umgestaltung. 21.30

Freitag

11. November Moskau. 7.00-12.00 Minuten. 9.05 Konzert der sowjetischer Lieder. 9.35 Volksschaffen. Fernsehunterricht. 10.05 Ogarjowa 6. Spielfilm. 11.30-11.40 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.10 Im Licht der Umgestaltung. 16.20 Weshalb und warum? 16.50 Fortschritt, Information, Werbung. 17.35 Wo sich Wüste und Ozean treffen. Sendung zum Tag der Unabhängigkeit Angolas. 17.55 Aktuelles Objekt. 18.45 Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz. Berichtswahlversammlungen. 19.30 Heute in der Welt. 19.45 Die Erde und die

Sonntag

12. November Moskau. 7.00-12.00 Minuten. 9.00 Konzert des Folklorensembles „Kaschakum“. 9.35 Weshalb und warum? 10.10 Es singt W. Gotowzewa. 10.20 Otsibirien. Filmmagazin. 10.30 Für unallfrieren Straßenverkehr. 11.00 L. v. Beethoven. Sonate Nr. 5 für Geige mit Klavier. 11.25 Geschichtsdokumentarfilm Usbekistans. Dalversintep. 11.55 Dialog vor dem „Ring“. Dokumentarfilm. 12.05 In den sozialistischen Ländern. 12.35 Staatspreisträger der UdSSR für 1988 in der Filmkunst. 13.05 Für alle und für jeden. 13.40 Heute in der Welt. 14.00 Der Sache auf den Grund gehen. 15.15 Die Filmkunst der Unionsrepubliken. Turkmenische SSR. 16.05 Minuten der Poesie. 16.10 Begegnungen mit dem Pädagogen B. P. Nikitin. 17.40 Zeichentrickfilm. 17.55 DDR — unser Partner (UdSSR-DDR). 19.10 Bahnhof für zwei. Spielfilm. 1. und 2. Folge. Dazwischen — Turnpause. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Populärwissenschaftlicher Film über die Volkszählung.

Sonntag

13. November Moskau. 8.30 Nachrichten. 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Nach dem Schwarzobel. Dokumentarfilm. 9.50 Sport-Lotziehung. 10.00 Der Wecker. 10.30 Ich diene der Sowjet-

Turgenjew-Ehrungen in Moskau

Als Botschafter der russischen Literatur in Europa wurde der russische Schriftsteller des 19. Jahrhunderts Iwan Turgenjew auf einem seinen 170. Geburtstag gewidmeten Festabend in Moskau gewürdigt. Prominente sowjetische Literaturschaffende und Kritiker verwiesen darauf, daß der Verfasser von „Väter und Söhne“, „Aufzeichnungen eines Jägers“, „Vorabend“, „Rudin“ und vieler anderer Romane und Erzählungen lange Jahre in Deutschland und Frankreich gelebt habe.

Turgenjews Werke erschienen in der UdSSR in einer Gesamtauflage von nahezu 150 Millionen Exemplaren in 73 Sprachen der UdSSR und anderer Länder.

Erster Band der „Geschichte Europas“

Der erste der geplanten acht Bände der „Geschichte Europas“ ist vom Institut für allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vorgelegt worden. Wie der Direktor des Instituts, A. Tschubarjan, informierte, befaßt sich der Band mit der Rolle der griechisch-römischen Antike in der Entwicklung des europäischen Kulturgrundes.

14.10-15.30 Der Leidensweg. 13-teiliger Spielfilm. 1. Folge. 18.25 Nachrichten. 18.30 Preisfrage des Internationalen Tschajkowskij-Wettbewerb. 19.30 Sendung fürs Dorf. 20.45 Das Selbstbildnis. Dokumentarfilm. 20.55 Werbung. 21.00 Musikklub. 21.30 Zeit. 22.00 Die Stille. Spielfilm. 1. Teil. 23.10 Dokumentarfilm über die Entwicklung der Volkstheater in Lettland. 23.30-23.40 Nachrichten.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Konzertfilm. 16.35 Bergleute machen bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms mit. 17.20 Keine Furcht, ich bin mit dir. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Das Volk kontrolliert. 19.20 Konzert des Ensembles „Barokko“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kairan, Maira. Bühnenaufführung.

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorskogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УТ02255 Заказ 12077